

Susanne Adametz

Inklusion durch Theaterpädagogik? Die Entwicklung von Kompetenzen und Werten durch theaterpädagogische Arbeit

Bachelorarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2015 GRIN Verlag
ISBN: 9783668160767

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/309871>

Susanne Adametz

Inklusion durch Theaterpädagogik? Die Entwicklung von Kompetenzen und Werten durch theaterpädagogische Arbeit

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Theaterpädagogik und Inklusion

BACHELORARBEIT

aus Fachdidaktik und Humanwissenschaften zur

Erlangung des akademischen Grades Bachelor of

Education (BEd)

an der

Pädagogischen Hochschule Niederösterreich vor-

gelegt von

Susanne Adametz

Baden, September 2015

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht das Bemühen um Inklusion durch Theaterpädagogik. Rechtliche Vorschriften, Lehrpläne und theoretische Modelle werden dargestellt. In qualitativen Interviews mit Lehrpersonen aus unterschiedlichen Schultypen und von verschiedenen Schulstufen, sowie TheaterpädagogInnen und SchülerInnen wird der Frage nachgegangen, ob und wie Theaterpädagogik die drei Dimensionen für Inklusion erfüllt und die Entstehung von Werten (nach Tony BOOTH) sowie den Erwerb von Kernkompetenzen begünstigt.

Summary

This thesis deals with the attempt to gain inclusion through theatre education. Legal regulations, curricula and theoretical models are presented and qualitative interviews were held with teaching persons from different types of schools and different levels of education, with drama teachers and with pupils – to answer if and how theatre education complies with the three dimensions of inclusion (after Tony BOOTH), as well as the acquisition of core competencies.

Inhalt

Inhalt.....	3
1 PROBLEMAUFRISS UND ZIELSTELLUNGEN	5
1.1 Relevanz der Problematik.....	5
1.2 Frage- und Zielstellung	7
1.3 Vorgangsweise.....	7
2 INKLUSION	8
2.1 Rechtliche Grundlagen.....	8
2.1.1 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.....	8
2.1.2 Übereinkommen über die Rechte des Kindes	9
2.1.3 Die Salamanca Erklärung.....	9
2.1.4 UN-Behindertenrechtskonvention	11
2.1.5 Schlüsselkompetenzen laut EU.....	11
2.2 Zusammenfassung 1	14
2.3 Index für Inklusion.....	17
2.3.1 Die drei Dimensionen	17
2.3.2 Inklusive Werte nach Tony BOOTH	20
2.4 Partizipation - Teilhabe	22
2.5 Inklusionspädagogik.....	23
2.6 Anforderungen an das Schulsystem	23
2.7 Kooperation und Heterogenität	25
2.8 Zusammenfassung 2	26
3 THEATERPÄDAGOGIK	27
3.1 Rechtliche Grundlagen	27
3.1.1 Lehrplan	27
3.1.2 Leitfaden für kulturelle Bildung	27

3.1.3 Grundsatzerlass "Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen".....	27
3.2 Theaterpädagogik – Versuch einer Definition.....	30
3.2.1 Theater.....	30
3.2.2 Pädagogik.....	30
3.2.3 Theaterpädagogik.....	30
3.3 Subjektive und soziale Wirkungen des pädagogischen Theaterspielens.....	31
3.4 Wirkungen der Theaterpädagogik nach Domkowsky.....	33
3.5 Theaterpädagogische Konzepte.....	36
3.5.1 Heidi Frei – Jeux Dramatiques.....	37
3.5.2 Keith Johnstone – Phantasie und Spontanität.....	38
3.5.3 Augusto Boal – Spiel mit der Realität.....	40
3.6 Zusammenfassung 3.....	41
4 ANGEWANDTE FORSCHUNGSMETHODEN.....	43
4.1 Befragung.....	44
4.2 Interview.....	44
4.2.1 Qualitatives Interview.....	44
4.2.2 ExpertInneninterview.....	44
4.3 Methodische und technische Aspekte.....	45
4.4 Zusammenfassung 4.....	45
5 INTERVIEWS.....	46
5.1 Vergleich der Interviews mit den drei Dimensionen von Inklusion nach dem Index für Inklusion und den Werten nach Tony BOOTH.....	46
5.2 Vergleich der Interviews mit Forderung nach Kompetenzerwerb.....	55
5.3 Zusammenfassung 5.....	58
6 ABSCHLIESSENDE ZUSAMMENFASSUNG.....	59
7 LITERATUR.....	65
8 ANHANG - INTERVIEWS.....	70

„Heterogenität ist Normalität.“

*Andreas Hinz,
2002*

1 PROBLEMAUFRISS UND ZIELSTELLUNGEN

1.1 Relevanz der Problematik

Als ich das Studium der Sonderpädagogik begonnen habe, hatte ich schon ein erfülltes und vielfältiges Berufsleben hinter mir. Den ersten persönlichen Kontakt mit dem Medium Theater hatte ich mit 18 Jahren. Ich begann, bei den Nestroy-Spielen Schwechat Theater zu spielen, und habe über 30 Jahre lang nicht mehr damit aufgehört. Als der „Erfinder“ der Nestroy-Spiele, Walter Mock, plötzlich verstarb, übernahm ich zusätzlich die Organisation des Theaters und der dazugehörigen Nestroy-Gespräche für eine Saison. Dadurch konnte ich die Wirkung des Theaterspielens einerseits als Akteurin, andererseits als kritische Zuseherin beobachten. Als Schauspielerin merkte ich schnell, dass jede Rolle, die man darzustellen versucht, merkwürdiger Weise immer irgendetwas mit einem selbst zu tun hat. Damit meine ich, dass man sich durch die intensive Auseinandersetzung mit einer Rolle immer auch selbst genau beobachtet, reflektiert, neue versteckte Seiten an sich entdeckt und durch diese Arbeit eine persönliche Entwicklung durchmacht. Als kritische Zuseherin von außen konnte ich deutlich wahrnehmen, wie sich im Laufe einer Produktion die zwischenmenschlichen Beziehungen veränderten. Um wahrhaftige Gefühle auf der Bühne sichtbar zu machen, sind die AkteurInnen fast gezwungen, ihre Fähigkeiten der Empathie, des Hineinfühlens in den/die Anderen ebenso zu schulen, wie die eigene Darstellungsfähigkeit, sonst bleiben die Worte leblos. Dadurch entstand ein völlig neues Sozialgefüge, und am Ende der Saison war aus den Anfangs Fremden so etwas wie eine Familie geworden.

Die Liebe zum Theater und Theaterspielen ist bei mir also tief verwurzelt.

Der zweite, wesentlich stärkere Impuls für diese Arbeit entstand durch den Besuch einer Grundschule in Berlin. Wir wussten, dass diese Schule in einem Bezirk liegt, der aufgrund seiner sozialen Problematik immer wieder Schlagzeilen macht. Die Kinder, die diese Schule besuchen, stammen aus 20 Nationen. Dementsprechend groß ist das Konfliktpotential, das durch die Problematik der verschiedenen

Sprachen, vor allem aber auch durch die verschiedenen Kulturkreise befeuert wird, denen die Kinder entstammen.

1999 hat der/die damalige Direktor/in Theaterpädagogik zum Schwerpunkt ihrer Schule gemacht. Er/sie erkannte die Schauspielkunst als eine universelle Sprache, die alle Kinder miteinander verbindet. Seither ist das Theaterspiel fixer Bestandteil des Stundenplans, jede Klasse spielt wöchentlich 2 Stunden Theater.

Was diese Entscheidung und Konsequenz bewirkt hat, konnten wir Studenten im Mai 2014 bei unserem Berlin-Aufenthalt deutlich wahrnehmen. Entspannte, fröhliche, selbstbewusste Kinder begegnen uns Fremden mit Offenheit, von Aggression ist nichts zu spüren. Die gesamte Schule macht einen äußerst gepflegten Eindruck, was auch – aber nicht nur – daran liegt, dass sie mit Hilfe von Architekturstudenten und unter Einbeziehung der Vorstellungen und Wünschen der Kinder umgestaltet und renoviert wurde. Aber es wird auch nichts mehr mutwillig zerstört, wurden wir informiert. Die SchülerInnen, deren Selbstbewusstsein durch die Theaterpädagogik so gestärkt wurde, können ihre eigenen Gefühle wahrnehmen, ausdrücken und auch die Gefühle anderer wahrnehmen und verstehen. Dadurch entfällt ein starker Motor der Zerstörungswut, die ja oft nur ein Ausdruck der eigenen Hilflosigkeit ist.

Da erkannte ich, dass mein altes Hobby durchaus auch in meiner neuen Berufung Sinn machen kann. Daher werde ich im Herbst auch das Masterstudium der Theaterpädagogik beginnen, denn ich möchte Kinder auf diese spielerische Art stärken und ihnen damit bei ihrer persönlichen Entwicklung hilfreich sein.

Der zweite Aspekt der Arbeit, die Inklusion, ist mir ebenfalls schon lange ein großes Anliegen. Als ich als Journalistin für die Zeitschrift „Fratz&Co“ arbeitete, recherchierte ich zunächst für einen Artikel über Integration. Bis dahin hatte ich nicht wahrgenommen, wie Kinder, die mehr oder weniger anders sind, von unserem System benachteiligt werden. Integration wurde damals fast noch als Gnade gesehen, nicht als Menschenrecht, so wie ich das empfunden habe. Inzwischen hat sich unsere Gesellschaft weiterentwickelt, und die Integration, bei der einige wenige „Besondere“ bei der großen Gruppe der „Normalen“ mitmachen durften, macht Schritt für Schritt der Inklusion, bei der alle als eine einzige Gruppe gesehen werden, Platz.

Diese Entwicklung muss behutsam stattfinden, damit vernünftige und für alle Kinder individuelle Förderung möglich ist und sinnvolle Lernumgebungen geschaffen wer-